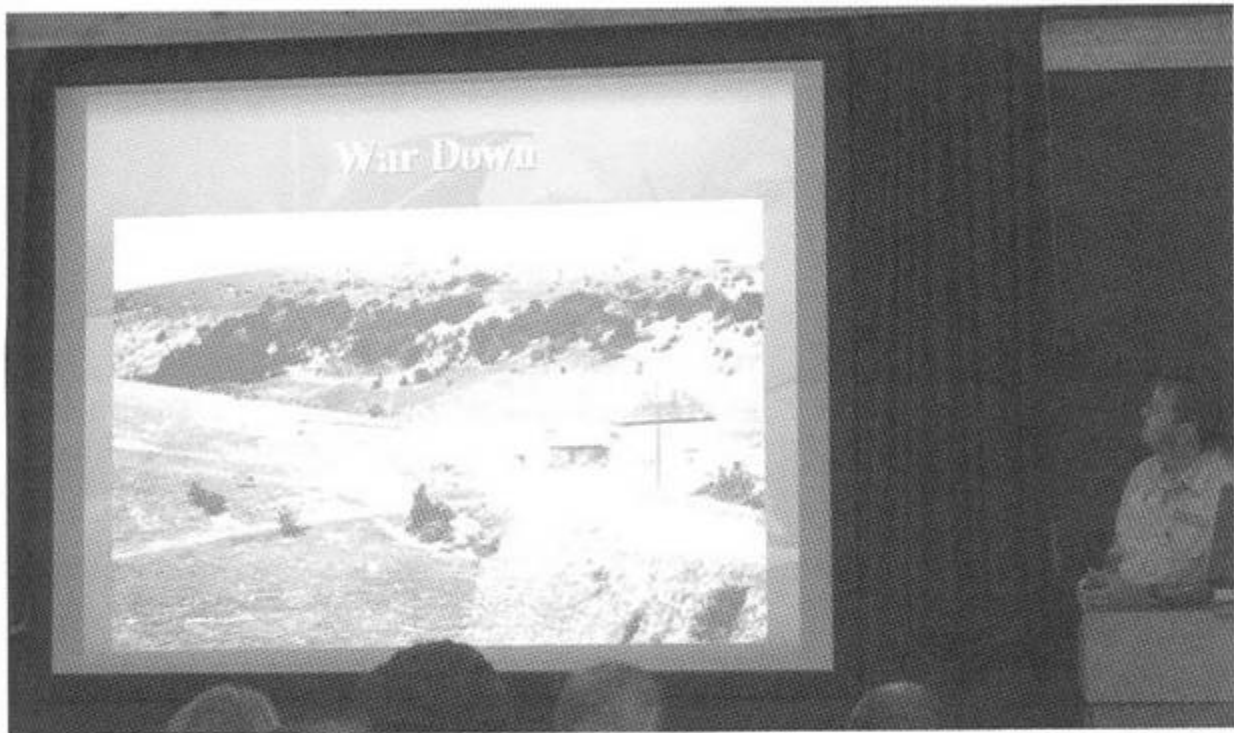


Klaus Reiner

g. Butser Hill und Oxenbourne Down
im Queen Elisabeth Country Park

Unser Guide, der Parkranger Mr. Steve Peach, startete unseren Besuch mit einer Präsentation im Vorführraum des Besucherzentrums. Das Thema selbstverständlich: „The Yew of ECP“ (übers.: Die Eiben im Queen Elizabeth Country Park) und eine erste Behauptung: „Yew is Hampshire weed.“ (übers.: Die Eibe ist in der Grafschaft Hampshire wie Unkraut.)

Abb. 1



Die 1400 acres des Country Parks dienen vor allem der Erholung mit ausgedehnten Wander- und Reitwegen, Radfahren, Hanggleiten und vielen Spiel- und Grillplätzen und haben pro Jahr circa 320000 Besucher.



Abb. 2

Der Park erstreckt sich über Nadelholz- und Buchenaufforstungen aus dem Jahre 1930 einerseits und dem Butser Hill mit seinen Kalkwiesen und Eibengehölzen andererseits.

Butser Hill hat eine SSSI (Site of Special Scientific Interest) Kennzeichnung und ist



seit 1998 Naturreservat, vor allem

wegen der 40 vorkommenden Schmetterlingsarten, 82 verschiedenen Flechten und 125 Moose und der sehr hohen Pflanzenartdichte von 45 Arten pro Quadratmeter. Der besondere Reiz für die Besucher liegt natürlich im Wechsel zwischen Wald, Gehölzen und Wiesen. Gepflegt wird diese abwechslungsreiche Landschaft vor allem mit Schafen und Rindern um die Kalkrasengesellschaften vor der Verbuschung und der natürlichen Bewaldung zu bewahren.

Noch 1926 wurden viele Flächen die im ECP heute mit zahlreichen Eiben bestockt sind (Butser Hill), als Wacholderflächen beschrieben – hier haben sich anscheinend im Schutz des Wacholders die Eiben entwickelt und diesen später ausgedunkelt.

Muss man die Eibe also als Teil des Endstadiums der Verbuschung oder schon als Waldlebensgemeinschaft betrachten – ist die Eibe ein Pionierbaum oder steht die Eibe am Ende einer natürlichen Waldentwicklung?

Während der anschließenden kurzen Wanderung zu den Eibenwaldflächen des Butser Hill, vorbei an der neuen Zufahrtstraße des Besucherzentrums, sehen wir die jüngsten Eiben des Parks, die sich am Rohboden der Böschung, wie auch der Wachholder angesamt haben.

Die erreichte Eibenwaldfläche ist ein circa sechs bis zehn Meter hoher Sukzessionswald aus vorwiegend mehrstämmig erwachsenen Eiben mit Vorkommen an Mehlbeere, Rotbuche, Weißdorn, Brombeere und nur noch wenigen Wachholdern. Nur einzelne, jüngere Eiben, die in Lichtschächten nach oben wachsen, bilden gerade Stämme. In den Randbereichen finden sich freistehende Eiben mit über 50 cm Durchmesser. Bevor die Fläche unter Schutz gestellt wurde, gehörte sie zur Bewirtschaftungsfläche der angrenzenden Landwirte, die teilweise die Eiben für Zaunpfähle nutzten, was erklärt, weshalb keine älteren, schaftbildenden Eiben zu finden sind. Sofern heute bei der Pflege im Park Eiben genutzt werden, wird das anfallende Holz für Bastelarbeiten mit Kindern (Teil des intensiven Besucherprogramms) genutzt und höherwertige Teile an Drechsler und Holzhändler weitergegeben.

Abb. 3: Sukzessionsflächen mit Eibe und Dornsträuchern



Abb. 4

Die Eibenwaldfläche bereitet sich inzwischen kaum mehr aus, die einzelnen Eiben werden nur noch breiter und größer.

Abb. 5



In einem etwas abseits gelegen Tal zeigte uns unser Guide noch die verschiedenen Möglichkeiten, die Flächen offen zu halten, beziehungsweise Flächen wieder in artenreiche Wiesen umzuwandeln, wenn die Sukzession schon weit fortgeschritten ist.

Sukzessionsflächen werden abgeholzt und nach Räumen von Holz und Reisig zehn Jahre lang mit schwerem Gerät abgemulcht, um alle Stockausschläge zu beseitigen.

Hat man eine Wiesenfläche, so erfolgen zwei Jahre keine Maßnahmen, die folgenden zwei Jahre wird jährlich gemäht und die nächsten zwei Jahre erfolgt die Winterbeweidung mit Schafen.

Auf den übrigen Flächen wird eine regelmäßige Beweidung mit Schafen im mäßigen Bewirtschaftungsrhythmus durchgeführt.

Die Kosten für das Offenhalten der Flächen im Seitental gab Mr. Peach mit 25 €/J/ha an, ohne die Kosten der Ranger.

Im Anschluss an die Führung zog es einzelne Mitglieder der Reisegruppe noch in einen Teil des 1930 gepflanzten Buchenwaldes, um die dort von der ursprünglichen Sukzessionsvegetation erhaltenen Eiben zu sehen. Anfangs geschützt im Zaun, hat sich dort die Eibe verjüngt und bildet im Halbschatten normale Stämme aus.

Neben der interessanten Führung bot uns Mr. Steve Peach in seiner angenehmen und witzigen Art auch einen Blick in die Seele Englands: „Die Menschen in England lieben Bäume und Eiben finden sie besonders interessant.“ Vielen Dank Mr. Peach.

Abb. 6: Einzeln stehende Eibe auf der Weide

